

Schwer zu machen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Festungsängste

Da sie in den Nachbarländern
ängstlich sind und zugedeckt,
und wirs nicht verstehen zu ändern,
fühlen wir uns angesteckt.

Besser fern, als in den Nähen,
sagt man, froh der großen List;
denn die echten Hähne krähen
auf Verlangen auf dem Mist.

Und nun machen wir nach Noten
in derselben Zengflichkeit,
und wir gehen in Verbotten
sozusagen ziemlich weit.

Wo nichts ist, kann etwas werden,
heißt es; und warum nicht hier?
Die Essenzen sind Gebärden,
und Gebärden — machen wir.

Wo man mit den größten Tücken
nichts von einem Festungsbau
und dergleichen kann erblicken,
sagt man: „Halt!!!“ und fühlt sich schlau.

Martin Salander

Panama auf Panama

Gottseidank, jetzt läßt sich bringen
alles unter einen Hut,
welcher für verschiedene Köpfe
gleichermaßen passen tut.

Diese Marke hat bekanntlich
produziert Amerika
und darum trägt nun ein jedes
den modernen Panama.

Schon den zweiten stülpt Herr Krupp sich
auf sein glattes Eisenhaupt,
und in Breslau hat er kleine
Mädchen ihrer Bier beraubt.

Doch das Donaubabel ward vom
schlimmsten Panama erfaßt:
mehr Soldaten könnten's sein dort,
hätte man nur aufgepaßt!

Mittlerweile stürzten freilich
Ueber das zitierte Land
Ozeane ineinander —
durch den Knopfdruck einer Hand.

Doch zumeist erfreut das neue
Schlagwort mit dem kühnen Schmiß,
und ein Panama wird jeder
unerlaubte Muckenschiff.

Abraham a Santa Clara

Schwer zu machen

Baronin (feierlich zu ihrem Sohne): Bevor
du deinen Wunsch anbringst, frage zuerst
deine ruhmvollen Ahnen und Urahnen,
ob sie dir denselben ohne Tadeln gewährt
hätten. Und nun mein Sohn, was wünschst
du?

Sohn: Einen neuen Blériot-Gindecker.

's hāt all's e gueti Syte

Die Maul- und Chlauesüüchi
Ist doch e große Straf,
's hett's menge eh verdienet,
Als d'Chüe, die sind ja brav. —
Si tüend-mi recht verbarme,
Und 'Puure-n-au demit,
Will s' i dem böse Jahrgang
Ja sußt gnueg Sorge git.
Glych hāt ei gueti Syte
En-ieders Ding am End,
Au Maul- und Chlauesüüchi:
Will s' d'Jagd verbote händ.
Das freut-mi millionisch
Sür d'Hase und für d'Keh.
Die chönd-si 's Låbes freue
Und 's dörf-ene nüt g'scheh.
Si händ vor Hünd' und Slinte
Jeh doch es Wjli Kueh.
Und d'Jäger chönn'd, statt z'jage,
Jeh öppis G'schyd's tue.

21nneli 231ig

Die Beobachtungsgabe

Noch nie herrschte in der Klasse eine solche Stille,
das hat einen Grund — heute kommt nämlich der
Herr Inspektor.

Aufgepaßt — da ist er schon!

Alle die kleinen Schüler fahren wie auf Kommando
in die Höhe, um so den für ihre Begriffe so hochstehenden
zu begrüßen. Er ist ein stattlicher Mann. Sein wohlgepflegtes
Schmerbäuchlein zeugt von nicht allzugroßen körperlichen
Anstrengungen und verträgt sich sehr gut mit der Wichtigkeit
seines Postens. Quer über eben dieses Bäuchlein baumelt eine dicke,
auffallende, schwere goldene Uhrkette, und zum Westentaschen
heraus guckt ein mit Silber verzierter Sülffederhalter.

Nachdem der Inspektor einige Worte mit dem Lehrer
ausgetauscht und ein paar Schülerhefte durchblättert
hatte, nahm er, sich vor die Klasse hin stellend, das Wort.

„Meine Kinder,“ sagte er mit einem wohlwollenden
Lächeln, „ich will euch heute nicht mit einer langen und
ausführlichen Inspektion ermüden. Nein, ich will mich nur
versichern, ob ihr eine der bedeutendsten Eigenschaften
besitzt, nämlich die Beobachtungsgabe! Prüft mich genau,
schaut mich von oben bis unten an — denn in ungefähr 2
Minuten werde ich das Schulzimmer verlassen und irgend
einen Gegenstand, den ich sichtbar trage, draußen lassen.
Beim Eintritt in die Klasse sollt ihr mir dann sagen, welcher
Gegenstand verschwunden ist. Wenn ihr das könnt, so besitzt
ihr die Beobachtungsgabe.“

Daraufhin stellte sich der fette Mann vor die
Kinderschar hin und ließ sich von allen Seiten bewundern.
Nach einer kleinen Weile drehte er sich plötzlich um und
verließ das Lokal. Der Lehrer, der hinter ihm stand, machte
bei der plötzlichen Drehung des Herrn Inspektors einen
Seitensprung und biß sich auf die Lippen; sein Gesicht
hatte dabei einen schmerzhaften Ausdruck.

Nach ungefähr einer Minute öffnete sich die Tür und
der Herr Inspektor nahm seine erste Stellung wieder ein.
Sein silberverzierter Sülffederhalter war aus seiner
Westentasche verschwunden.

„Und nun schaut mich gut an und sagt mir, was ich
vergesse habe?“

Stillschweigen.

„Über, aber, hat also niemand bemerkt, was ich
vergesse habe?“

Ein kleiner Knirps in der vordersten Bank hält den
Singer hoch.

„Ah, doch einer! — Und, mein Kleiner, was habe ich
denn vergesse?“

„Sie haben vergesse, dem Herr Lehrer örgüßi zu
sagen, wo Sie ihm auf den Fuß getrete sind.“

Saul — fürs Leben

Saul gegen einen Laternenpfahl gelehnt steht ein Bettler
und ruft die Barmherzigkeit der Vorübergehenden an.

„Habt Erbarmen, Herren und Damen, mit einem unglücklichen
Arbeiter ohne Stelle!“

Ein Herr steht still und prüft ihn näher.

„Sagt mir, mein Guter, seit wann seid Ihr denn ohne
Arbeit?“

Der Bettler kratzt sich im Haar und meint dann kleinlaut:

„Ich bin im Jahre 65 geboren.“

Auf dem Kopfe

Mégoud fliegt und überschlägt sich
Einmal, zweimal und noch mehr,
Und die Weiblein freut's unsäglich
Und sie achten nicht Beschränker,
Süßeln Schrecken nicht, noch Grauen,
Wollen fliegen mit dem Mann —
Auf den Kopf gestellt, so schauen
Neustens sie den Himmel an.

Petrus sieht, der alte Knabe,
Weiße Beine hoch im Blau,
Und er knurrt: Der Teufel habe
Da noch Augen für die Frau!
Was ist das für eine Kasse?
Ich kenn' mich in all' dem Graus
Ihrer Liebe, ihrem Haffe,
Nein, ich kenn' mich nimmer aus!

Petrus, laß dich's nicht verdrießen!
Du bekommst sie doch zu sehn:
Kannst den Anblick doch genießen,
Daß sie auf dem Kopfe stehn.
Doch was können wir uns kaufen,
Weiblein, für den neusten Ton?
Wollt ihr auf dem Kopfe laufen,
Tut's auf festem Boden schon!

T. g.

Amerikanisch

Ein amerikanischer Millionär und Automobilprofi
hatte sich einmal in einem Hotel, wo er oft zu verkehren
pflegte, einen solchen Kauf angetrunken, daß er in seiner
Tollheit den Kellner, der ihm keinen Champagner mehr
geben wollte, dermaßen an die Wand warf, daß der
Mensch nicht wieder aufstand. Als der seine Herr
zwei Tage darauf wiederkam — man hatte den Mord,
weil es einen „Großen“ anging, verurteilt — erzählte
ihm der Wirt ins Ohr, was geschehen und was man
verheimlicht habe, natürlich in Erwartung eines großen
Schweigegeldes. „Wie? den Kellner habe ich
getölet?“ sagte der Mächtige, der von allem nichts
wußte. „Na, also! Sehen Sie ihn einfach auf die
Rechnung.“

III.

Schweizer Universitäts-Kalamitäten

Immer wieder kommt die alte Wahrheit neu
uns auf's Tapet, Daß wir für die Andern
sorgen, Daß der Schweizer nicht versteht
Jenen Vorteil in den Dingen — Seine Söhne
fortzubringen!

Wozu Universitäten, Wenn der Kasse fast
allein Sie belegt und uns're Söhne Davon
ausgeschlossen sein? Tenn's weitherzig
nur, ihr Blöden — Dummheit ist's — hört
man sonst reden!

Eine Weltmacht, dieses Rußland, Das sein
Maul nimmt stets so voll, Und für eigene
Studenten Platz nicht hält! — 's wär doch
zu toll! . . . Platz gemacht den Schweizer
Söhnen — Mög' bei uns es fortan tönen!

Sar